



PGRPRESS

Informationen für Pfarrgemeinden
Dezember 2014

Die Hoffnung, die trägt



Diese Brücke ist solide und leicht zugleich. Sie trägt - so wie die Hoffnung und das Vertrauen, in dem Pfarrgemeinden von der „Vision von einer gerechten, menschenfreundlichen Welt und einem erfüllten Leben für alle“ sprechen. (Brigitte Gruber-Aichberger)

„Nicht die Kirche ist unsere Hoffnung, sondern als Hoffende sind wir Kirche“, mit diesem markanten Satz hat P. Eicher kirchlichem Engagement Grund und klare Zielrichtung aufgezeigt. Im Einsatz für die Pfarre bleibt im Blick, dass es zuerst um das zeichenhafte Bezeugen von Gottes heilendem, aufrichtendem Wirken in der Welt geht.

Wenn nun in der Mitte der PGR-Periode Zwischenbilanz gehalten wird, dann ist diese Sichtweise entscheidend für Fragestellungen. Nicht: Haben wir genug getan? Sondern: Erleben wir in dem, was wir tun, den heilenden, aufrichtenden Gott? Und lässt er sich in unserem Tun ablesen? Welche Botschaft senden

wir durch unser Tun, unsere Art und Weise, miteinander zu arbeiten? Welche Hoffnung motiviert uns für unser Engagement?

Gottes Geist wirkt und wird in unserem Tun erfahrbar, im Zeugnis von diesem menschenfreundlichen Gott. Dieses Bezeugen des Glaubens ist glaubwürdig, wenn sich die Grundpfeiler der Botschaft widerspiegeln in den Strukturen und im WIE des Miteinanders einer Pfarre: Kommunikation auf Augenhöhe, Respekt voreinander, Bereitschaft zur Versöhnung, füreinander Sorge tragen, umeinander wissen, aufeinander hören, Raum geben und Freiraum lassen für

Gottes Wirken, im vielfältigen Engagement und vieles mehr. Solch ein Geist des Miteinanders gibt Kraft und lässt sich nicht reduzieren auf einzelne spirituelle Elemente.

Wenn wir von unserer Hoffnung erzählen, in Worten und im Tun, dann bewegen wir uns aus der Binnenorientierung einer Pfarre hinaus. Wir nehmen die konkreten Lebenssituationen der Menschen in den Blick, weil sie der Bedeutungshorizont sind, in dem wir Inhalte des Glaubens heute zur Sprache bringen. Was wir tun, hilft Menschen, ihr Leben zu bewältigen und die Botschaft zu verstehen.

Pfarrgemeinden sind für mich Orte, an denen von der Vision einer gerechten, menschenfreundlichen Welt und einem erfüllten Leben für alle gesprochen wird, darum gebetet wird und davon Geschichten erzählt werden. Die biblischen Erzählungen, Gebetstexte und Lieder sind nicht nur Sonntagslektüre oder einleitendes Beiwerk für Arbeits-sitzungen, sondern Brücken zur langen Hoffnungsgeschichte, in die wir als Glaubende hineinstellt sind und die wir mit konkreten Lebensgeschichten weiterschreiben.

Ich wünsche allen Pfarrgemeinderäten, dass sie ihre Zeit im Geist der Hoffnung und des Vertrauens, der das Miteinander prägt, investieren. ♡

Brigitte Gruber-Aichberger



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Hauptamtliche im Dienst für Ehrenamtliche

PASTORALE PERSONALBESETZUNGEN IN NÄCHSTER ZUKUNFT

Was ist neu am Personalplan 2015-2020?

Füreder: Vieles ist gleich geblieben: Die Dienstposten für die Priester mussten nicht reduziert werden. Die aktuelle Zahl der Priester nähert sich an die Zahlen des Plans an. Bisher gab es häufig noch Besetzungen weit über den Planzahlen.

Gruber-Aichberger: Neu ist das Dekanatskontingent. Es ermöglicht Dekanaten, Schwerpunkte für ihre Pfarren und pastoralen Knotenpunkte zu setzen. Mit dekanatlichen Anstellungen soll verhindert werden, dass manche Pfarren bevorzugt werden.

Aigner: Eine Dekanatsanstellung ist charismenorientiert und zunächst als Projekt angelegt. Sie greift die Bedürfnisse eines Dekanats auf. Ich bin dafür angestellt, um Ehrenamtliche in den Pfarren und anderen pastoralen Knotenpunkten unseres Dekanats zu begleiten und zu unterstützen. Konkret wird dies in einer noch laufenden Wortgottesdienstleiter-Ausbildung im Dekanat umgesetzt. Es geht nicht nur um die Weiterbildung, sondern auch um das Hineinwachsen in das Pfarrgeschehen und um die liturgische Feiervielfalt.

Füreder: Bei den Anstellungen der Priester zeigt sich, dass die Rolle der Orden, die in bestimmten Regionen tätig sind, durch die kleiner werdende Zahl der Ordenspriester sich ebenfalls verändert.

Auch dort sind zunehmend Kooperationen und neue Leitungsmodelle in Überlegung.

Die Dekanatskontingent wird wichtiger. Worauf ist hier zu achten?

Gruber-Aichberger: Die Logik der Kooperation im Dekanat ist nicht die der Zahlen. Diese dienen nur dazu, die Dinge ins rechte Lot zu bringen. Die Logik ist die des Teilens, des Miteinanders.

Füreder: Das ist die positive Erfahrung aller Dekanatsprozesse, dass die Vertrautheit gefördert worden ist. Vertrauen ist die Grundlage für Zusammenarbeit. So ein Prozess ist in Wirklichkeit nie zu Ende: Es gibt eine ständige Fluktuation bei haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Hier ist es wichtig, dass ein paar konstante Schlüsselpersonen über Jahre die Entwicklung des Dekanats mittragen. Und bei allen Bemühungen wird es immer auch ein Nebeneinander und Ungleichzeitigkeiten geben, die auszuhalten sind. Wichtig ist mir, dass sich niemand ganz zurückzieht.

Aigner: Bei dekanatlichen Entscheidungen müssen zunehmend die Ehrenamtlichen einbezogen werden, in den Prozessen mitzuwirken und mitzuentcheiden. Solche Prozesse dauern länger. Dekanatsräte müssen kreativ gestaltet werden, mit dem Ziel, die Beziehungen

zu fördern und das gemeinsame größere Ziel, die Botschaft vom Reich Gottes, immer neu in unsere Situation hinein zu formulieren. So entstehen Strukturen, in denen die Pfarren und pastoralen Knotenpunkte nicht konkurrieren, sondern aufeinander schauen und einander unterstützen.

Wie entwickeln sich die Personalbesetzungen in der Zukunft?

Füreder: Wenn einer Pfarre der Pfarrer unerwartet abhanden kommt, kommen Obleute des Pfarrgemeinderates von heute auf morgen in verantwortungsvolle Positionen. Bei Entscheidungen, mit welchem Leitungsmodell die Pfarre in Zukunft geleitet wird, sind sie unsere ersten Sprachrohre der Pfarren, und das für eine längere Zeit. Viele wachsen in dieser Situation. Neu ist nun, dass die Dekanatskontingent zunehmend unterstützende Funktion für Pfarren, die in eine solche Situation kommen, übernimmt.

Gruber-Aichberger: Bei „Pastorale Berufe“ könnten die Posten theoretisch mehr werden. Aber wird haben nach Pensionierungen von PastoralassistentInnen und PfarrassistentInnen für manche Stellen keine hauptamtlichen Laien für die Nachbesetzung. Auch die JugendleiterInnen sind nun im Dekanatskontingent angesiedelt. Es sind mehr Posten geworden als bisher. Auf Grund der großen Nachfrage muss die Jugendarbeit verstärkt in den Blick genommen werden.

Manche Pfarren, die weniger hauptamtliches Personal als früher haben, wünschen sich finanzielle Abgeltung für ehrenamtliche Dienste wie z.B. das Leiten von Gottesdiensten.

Gruber-Aichberger: Hier ist das Gemeinsame in den Blick zu nehmen. Wer nur rechnet: „Ich zahle meinen Kirchenbeitrag, was sehe ich wieder davon?“,



V.l.n.r.: Mag.^a Brigitte Gruber-Aichberger, Direktorin Pastorale Berufe, Dr. Martin Füreder, Leiter der Personalabteilung Priester und Diakone, Dipl.PAss. Anita Aigner, Ehrenamtlichen-Beauftragte im Dekanat Steyr mit derzeitigem Schwerpunkt „Begleitung und Förderung der liturgischen Leitungsdienste“ im Gespräch mit Mag.^a Beate Schlager-Stemmer (ganz links) und Mag. Hans Putz (ganz rechts)

Pfarrgemeinderats-Infos

PGR-KLAUSUREN

übersieht, dass auch andere pastorale Tätigkeiten indirekte Unterstützung für die Pfarren sind. Keine Pfarre ist ohne hauptamtliche Unterstützung: Es gibt immer einen zugeteilten Priester, oft Stunden für PastoralassistentInnen und hauptamtliche Begleitung für Ehrenamtliche sowie verschiedene Ausbildungs- und Begleitangebote.

Füeder: Pfarren werden aus dem Kirchenbeitrag auf vielfältige Weise unterstützt: durch Bauzuschüsse, zugeteiltes hauptamtliches Personal, durch Zuschüsse aus dem Strukturfonds, durch die Unterstützungstätigkeit des Pastoralamtes und anderer Einrichtungen. Die Abgeltung für ehrenamtliche Dienste bleibt Sache der Pfarren. Die Diözese erstellt Richtlinien zur Orientierung.

Was ist die Grundlage für ein gelingendes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Kirche?

Füeder: Ein großes Verständnis für die Situation des/der jeweils anderen! Bei hauptamtlichen Laien hängen oft Familien dran. Aber auch Priester, die sich dem Orden oder der Diözese verpflichtet haben, brauchen Anerkennung. Gerade an Priester werden oft noch sehr hohe Anforderungen gestellt.

Aigner: Es gibt so viele Linien, an denen entlang es Verständnisförderung braucht: Weiheämter/Laien, Akademiker/Nichtakademiker, Hauptamtliche/Ehrenamtliche, Vollzeitangestellte/Teilzeitangestellte, Mitdenkende/Sympathisant/innen usw. Wie gehen wir mit der Vielfalt um? Am leichtesten fällt es, wenn viele gemeinsam das große Ganze sehen. Dann können die Wege dorthin sehr vielfältig sein. Mir ist der Begriff „Dienen“ wichtig geworden. Wie sehe ich meinen Dienst?

Gruber-Aichberger: Die gemeinsame Basis ist wichtig. Wir sollen ins Einvernehmen kommen darüber, an welcher

Kirche wir arbeiten und als ChristInnen leben wollen. Die menschliche Ebene ist wichtig, die Kommunikation auf Augenhöhe. Das sehe als eine wesentliche Aufgabe der Hauptamtlichen. Dass sie im Dienst jener sind, die ihre Freizeit in die Pfarrgemeinde einbringen. Was macht mich zum Hauptamtlichen: Fachwissen einzubringen und mit den verschiedensten Situationen umgehen zu können, sodass Gruppen gut unterstützt sind, ihre Begabungen einzubringen. Es freut mich aber, wenn erfahrene Ehrenamtliche junge Hauptamtliche in ihren Anfängen begleiten. Auch ich habe als junge Pastoralassistentin von Ehrenamtlichen viel gelernt. Und nicht zu vergessen: der Humor! Das Wort kommt von Humus und meint, die Dinge im Licht dessen anzuschauen, worum es im Grunde geht. Das lässt gelassen sein und auch einmal über etwas lachen.

Aigner: Dazu fällt mir ein Ausspruch von Johannes XXIII. ein: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“

Dekanatsprozess: Ein Dekanat, das sich für einen Dekanats-Entwicklungsprozess entscheidet, begibt sich auf einen eineinhalbjährigen Weg, mit dem Ziel, zukunftsfähige Strukturen zu finden.

DekanatsassistentIn: Der Dechant schlägt eine/n hauptamtliche/n MitarbeiterIn mit mehrjähriger Erfahrung in der Pfarrseelsorge als DekanatsassistentIn vor. Bei einer Anstellung von mehr als sechs Wochenstunden braucht es eine Abstimmung im Dekanat.

Dekanatskontingent: Anstellungen im Dekanat werden auf Grund von Projektbeschreibungen gemacht: Es gibt eine Ausgangssituation, eine klare Zielsetzung, Zielgruppen und Ideen für Wege zur Erreichung dieser Ziele. Dazu braucht es Absprachen im Dekanat (Pastoralkonferenz, Dekanatsrat, etc.)

Die finanzielle Abgeltung für Klausurbegleiter/innen wurde nach sechs Jahren angepasst. Der Abrechnungsmodus mit der Begleitung bleibt unverändert. Pfarren erhalten auf Ansuchen eine Unterstützung von € 100,-, wenn die Kosten € 250,- übersteigen. Eine Liste der BegleiterInnen bekommen Sie im PGR-Referat.

MILIEU-SENSIBEL

Zusätzlich zur inhaltlichen Beschäftigung mit der Sinus-Milieu-Studie (siehe PGR-PRESS Juni 2014) gibt es seit November 2014 die Möglichkeit, die sogenannten „Sinus-Milieu-GEO-Daten“ abzufragen. Diese sind die Grundlage für ein genaueres Hinschauen z.B. auf das Gebiet einer Pfarre: Welche der zehn Milieus sind mit welcher Wahrscheinlichkeit (in Prozent-Zahlen) vertreten? Stimmen diese Daten mit unserer eigenen Wahrnehmung überein, wenn wir durch die Ortschaften, Straßen gehen? Die Frage, was das für die Seelsorge, die Gruppen in den Pfarrgemeinden usw. bedeutet, könnte z.B. ein Klausurthema sein. Wer mit den Sinus-Milieu-GEO-Daten arbeiten will, meldet sich bei:

Mag.a Monika Heilmann
(0732) 76 10-31 30
monika.heilmann@dioezese-linz.at

SST-JAHRESTREFFEN

Am Freitag, 24. Jänner 2015 treffen sich die Seelsorgeteams zur ihrer Jahrestagung in Wels-Puchberg. Thema: Soziale Brennpunkte und soziale Leuchttfeuer als Orte meiner Sendung. Referentin: Dr.in Magdalena Holztrattner (Direktorin der KSÖ).
Infos: (0732) 76 10-31 41,
seelsorgeteam@dioezese-linz.at

Termine

Frischlucht für unsere Pfarrgemeinden

Pastoraler Tag für Haupt- und Ehrenamtliche

Kirche war immer zwei Dinge auf einmal: Hausgemeinde und Wanderprediger, introvertierte Lumen-gentium-Kirche und extrovertierte Gaudium-et-Spes-Kirche. Und auch eine zukunftsfähige, nach innen wie nach außen wachsende Pfarrgemeinde braucht immer beides: Orte der Nähe („Sammlung“) und einen Raum der Weite („Sendung“). Der erfahrungsbezogen und interaktiv angelegte Studientag lädt zu konzilistheologischen Lockerungsübungen ein, die dazu herausfordern, sich als entdeckerrische Pfarrgemeinde einmal auf fremdes Terrain zu wagen: Auch fremder Boden trägt!

Referent: Univ. Prof. Dr. Christian Bauer, Pastoraltheologe, Innsbruck

Sa. 28. Februar 2015, 9.30 bis 16.00 Uhr
Priesterseminar Linz (Harrachstraße 7, 4020 Linz), Kosten für Ehrenamtliche: € 5,- plus Mittagessen. Anmeldung: (0732) 76 10-31 41, pgr@dioezese-linz.at



Prof. Christian Bauer spricht am 28. Februar über eine Kirche der „Sammlung“ und der „Sendung“.

Leiten bringt's!

Eine gute Fachausschuss-Leitung bringt persönliche Zufriedenheit, Dynamik in der Gruppe und obendrein auch noch ein gutes inhaltliches Ergebnis.

Puchheim, Maximilianhaus, 13. 01. 2015
Ried, Bildungshaus St. Franziskus, 15. 01. 2015
Tragwein, Bildungshaus Greisinghof, 20. 01. 2015
Linz, Pastoralamt, 22. 01. 2015
Altenfelden, Pfarrzentrum, 27. 01. 2015
St. Ulrich bei Steyr, Pfarrzentrum, 29. 01. 2015
Jeweils 19.00 bis 22.00 Uhr
Anmeldung bis eine Woche vor der Veranstaltung:
pgr@dioezese-linz.at,
(0732) 76 10-31 41

Pfarrblattschule in Wels-Puchberg 2015

Von Jänner bis Mai 2015 findet die neunte OÖ Pfarrblattschule im Bildungshaus Schloss Puchberg statt. In fünf Wochenendmodulen erwerben die PfarrblattredakteurInnen und

pfarrlichen WebmasterInnen journalistisches Handwerkszeug.
www.dioezese-linz.at/poea.
Anmeldung bis 18. Dezember 2014 an:
poea@dioezese-linz.at (0732) 76 10-3141

Zitat

„Wir **müssen** gar nichts tun, sondern **dürfen** anders sein, um das Richtige tun zu **können**.“
Ottmar Fuchs, Professor für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.

PGR-Regionaltreffen

Mehr als 700 PfarrgemeinderätInnen aus 180 Pfarren kamen zu den elf Pfarrgemeinderäte-Seelsorgeteam-Treffen. Die Pfarrgemeinderät/innen feierten einen Wortgottesdienst, brachen Brot, teilten es miteinander und machten sich auf den Spuren der Emmaus-Jünger auf den Weg. In bis zu elf Workshops holten sich die TeilnehmerInnen pastorale Anregungen für ihre Pfarrgemeinden. „Das Regionaltreffen war ein Tag zur Horizonterweiterung“, lautete eine Rückmeldung beim Salzkammergut-Treffen in Steyermühl. Eine weitere: „Danke für die liebevoll gestaltete Liturgie!“

IMPRESSUM Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber), **Herausgeber und Verleger:** Pastoralamt, **Redaktion:** Mag.ª Monika Heilmann, Mag.ª Beate Schlager-Stemmer, Mag. Hans Putz, Mag. Reinhard Wimmer, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz. Tel. (0732) 76 10-31 41, pgr@dioezese-linz.at, **Gestaltung:** Mag.ª Beate Schlager-Stemmer, Christina Huemer-Fistelberger, **Hersteller:** kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & Co KG, **Verlagsort:** Linz, **Herstellungsort:** Regau, **Grundlegende Richtung:** Kommunikationsorgan für Mitarbeiter/innen in den Pfarrgemeinden der Diözese Linz, **DVR-Nummer:** 0029874/119. Die Zeitung PGR-Press erscheint vierteljährlich. Sie wird an alle Pfarrgemeinderäte und FA-Leiter/innen automatisch sowie an alle Interessent/innen auf Bestellung kostenlos zugesandt. **Verlagspostamt** 4020 Linz/Donau, **Zeitungsnnummer:** GZ 02Z031668 M, **Erscheinungsort:** Linz, P.b.b.